

Liebe Gemeinde,

seid Ihr schon in Weihnachtsstimmung? Manche haben sich schon die Weihnachtsstimmung ins Wohnzimmer geholt und Weihnachtsbäume aufgestellt. Andere sind froh, dass es noch ein paar Tage hin sind zum Heiligen Abend. Es ist noch so viel zu tun. Und überhaupt – Weihnachtsstimmung? Die mit am meisten benutzten und vielfach hängen gebliebenen Worte in diesem Jahr sind Ohnmacht, Dilemma, Zeitenwende, schwere Waffen, Fallzahlen, Inflation. Das tönt nicht nach Weihnachtsfreude...

Aber Weihnachten kommt. Und das ist gut so. Weihnachten kommt und trifft auf die Welt, wie sie ist. Gott legt uns sein Kind zu Weihnachten in die Arme. Im Advent, kurz vor Weihnachten, hören wir im heutigen biblischen Text deshalb einen Aufruf zur Freude. Der Apostel Paulus schreibt seiner Gemeinde in Philippi:

*Freut euch, was auch immer geschieht; freut euch darüber, dass ihr mit dem Herrn verbunden seid! Und noch einmal sage ich: Freut euch!*

*Seid freundlich im Umgang mit allen Menschen; ihr wisst ja, dass das Kommen des Herrn nahe bevorsteht.*

*Macht euch um nichts Sorgen! Wendet euch vielmehr in jeder Lage mit Bitten und Flehen und voll Dankbarkeit an Gott und bringt eure Anliegen vor ihn.*

*Dann wird der Frieden Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, über euren Gedanken wachen und euch in eurem Innersten bewahren – euch, die ihr mit Jesus Christus verbunden seid.*

*Philipper 4,4-7*

Freut euch! Geradezu beschwörend klingt das, als ob man Freude befehlen könnte.

Da regt sich bei mir Widerstand. Hätten wir nicht allen Grund zum Klagen statt zur Freude? Es sind nicht nur die Pessimisten, die sowieso alles schwarzsehen, sondern es sind die Ereignisse in der Welt, die uns Sorgen machen und uns die Freude nehmen.

Tönt da der Aufruf zur Freude nicht geradezu sarkastisch? Vielleicht ja, wenn es im Sinne der „Kopf hoch“-, „Vergiss die Probleme“-, „Nimm das Leben nicht so schwer“-Parolen gemeint ist.

Aber Paulus schreibt diesen Aufruf zur Freude nicht von einer Insel mit schönem Strand und türkisblauem Wasser, sondern aus dem Gefängnis. Er bangt um sein Leben, zwischen Freispruch und Todesurteil. Er hätte allen Grund, zu verzweifeln. Und dann dennoch dieser Aufruf zur Freude!?

Nicht nur der Friede, sondern auch die Freude scheint höher zu sein als all unsere Vernunft. Paulus lebte in grosser Naherwartung. Das heisst, er hoffte, vertraute darauf, dass Christus ganz bald wiederkommt. Das geht aus seinen früheren Briefen hervor. Jetzt, in dieser existenziellen, bedrohlichen Situation wird aus dieser Naherwartung eine Naherfahrung. Der Grund seiner Freude ist: Der Herr ist nahe! Der äusserlich Gefangene ist innerlich befreit.

Dieser Ruf zur Freude lässt mich trotz allem nicht los. Er ist in meinem Ohr. Wie gerne würde ich in diese Freude mit Leichtigkeit einstimmen. Wie gross ist die Sehnsucht nach unbefangener, innerlicher Freude, nach Gottes Nähe, nach einem Frieden, der höher ist und andere Wege kennt als unsere Vernunft.

Ich höre den Ruf zur Freude nicht als Befehl, auch nicht als einen naiven Wunsch, sondern als einen Weckruf im Advent: Vergiss nie die Freude, übersieh nie die Nähe Gottes und halte immer an dem Frieden fest, den unsere Vernunft nicht hinbekommt!

Denn diese Freude, dieser Friede hat einen anderen Grund als die Freude und der Friede, den die Welt gibt. Der Herr ist nahe! Advent, Ankunft! Gott ist dir nah. Auch dein Sorgen, Bitten und Flehen sind nicht vergessen, nicht übersehen oder verdrängt.

Wir haben unseren Platz bei Gott. Die Freude über die Nähe Gottes wird zu einem Hoffnungsschimmer und zugleich zu einer Trotzskraft in dieser Welt. „Seid freundlich im Umgang mit allen Menschen“.

Was Johann Wolfgang Goethe (1749–1832) einmal über unsere Wünsche gesagt hat, das gilt für mich im gewissen Sinne auch für diese Freude. Goethe sagt: „Unsere Wünsche sind Vorgefühle der Fähigkeiten, die in uns liegen – Vorboten dessen, was wir zu leisten imstande sein werden... Wir fühlen eine Sehnsucht nach dem, was wir schon im Stillen besitzen.“

Was ist, wenn unsere Freude über die Nähe Gottes Vorgefühle unserer Möglichkeiten sind, die in uns liegen? Was ist, wenn wir uns nach dem sehnen, was wir schon im Stillen besitzen?

Gottes Nähe lässt sich nicht wegnehmen, auch und gerade nicht in schweren Zeiten, denn sie ist höher als all unser Denken und Verstehen. All unsere Sorgen, unser Bitten und Flehen haben einen Ort bei Gott. Seid freundlich im Umgang mit allen Menschen.

Diese Freude über Gottes Nähe fliesst in die Güte zu allen Menschen: in die Nähe zu anderen Menschen und in den Frieden, der uns bewahren soll. Gottes Güte fliesst in die Nähe zu allen Menschen.

Davon erzählt diese kleine Geschichte:

Als Scheich Abu Saïd, einer der berühmtesten islamischen Mystiker des elften Jahrhunderts, einmal nah Tus kam, einer Stadt im Nordosten des heutigen Irans, strömten in Erwartung seiner Predigt so viele Gläubige in die Moschee, dass kein Platz mehr blieb. „Gott möge mir vergeben“, rief der Platzanweiser: „Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näherkommen.“ Da schloss der Scheich die Versammlung, bevor sie begonnen hatte. „Alles, was ich sagen wollte und sämtliche Propheten gesagt haben, hat der Platzanweiser bereits gesagt: „Jeder soll von da, wo er ist, einen Schritt näherkommen.““

So lassen wir unsere Freude über die Nähe Gottes allen Menschen kund sein, indem wir alle von dort, wo wir sind, einen Schritt näherkommen, aufeinander zugehen in den Fragen und Auseinandersetzungen, näher zueinander, näher zu Gott.

Und: Gottes Güte fließt in den Frieden, der höher ist als alle Vernunft.

Das kommende Jahr ist ein Jubiläumsjahr des Westfälischen Friedens. Vor 375 Jahren wurde er nach dem grausamen 30-jährigen Krieg in zähen, mehrjährigen Verhandlungen geschlossen. Der Krieg hat Tod, Verletzungen, Verachtung, Niederlagen, Wunden und Narben in den Seelen der Menschen hinterlassen. Und dann der grosse Wurf: ein Friedensvertrag, 1648 in Münster und Osnabrück verkündet.

Darin heisst es in Artikel 1:

„Es möge ein christlicher, allgemeiner und immerwährender Friede sowie wahre und aufrichtige Freundschaft herrschen ... und es soll dieser [Friede] aufrichtig und ernstlich eingehalten und beachtet werden, auf dass jeder Teil Nutzen, Ehre und Vorteil des anderen fördere und dass ... treue Nachbarschaft, wahrer Friede und echte Freundschaft neu erwachsen und erblühen möge.“

Im 2. Artikel heisst es: „Beide Seiten gewähren einander immerwährendes Vergessen und Amnestie alles dessen, was seit Beginn der Kriegshandlungen an irgendeinem Ort und auf irgendeine Weise von dem einen oder anderen Teil, hüben wie drüben, in feindlicher Absicht begangen worden ist, und zwar in der Weise, dass einer dem anderen weder aus dem einen noch aus dem anderen Grund oder Vorwand künftig irgendwelche feindselige Handlungen, Streitigkeiten oder Belästigungen zufügt. Ausserdem wird festgehalten, dass „Religion“ nicht dazu verwendet werden darf, Konflikte und Kriege zu begründen. Sondern Religion soll als Motivation für den Frieden dienen. Denn sie weiss um die Nähe Gottes.“

Was für weitsichtige, weise Beschlüsse, wenn es darum geht, dem Frieden, der höher ist als all unsere Vernunft, eine Chance auf Erden zu geben. Hoch aktuell, kaum umsetzbar bei den Verletzungen, die über Generationen verheilen müssen. Doch so fließt Frieden aus der Güte, die Menschen einander kund sein lassen. Kann es sein, dass der Friede, welcher höher ist als unsere Vernunft, hier in dem Friedensvertrag bereits Spuren hinterlassen hat?

Freut euch, was auch immer geschieht; freut euch darüber, dass ihr mit dem Herrn verbunden seid! Mich weckt dieser Ruf zur Freude geradezu auf; nicht an den Fragen und Herausforderungen der Zeit vorbei, sondern mittendrin.

[Albert Einstein (1879–1955) hat einmal gesagt: „Jeder sollte sich fragen, ob er das Universum für einen freundlichen oder feindlichen Ort hält.“ Die Antwort auf diese Frage hat grossen Einfluss auf die Einstellung zum Leben.

Genauso frage ich mich und uns alle, ob wir das Universum für einen gottnahen oder gottfernen Ort halten. Die Antwort auf diese Frage hat grossen Einfluss auf die Einstellung zum Leben. Lebe ich aus der Freude über Gottes Nähe, kann ich die Güte allen Menschen kundtun, den Menschen nah sein und dem Frieden eine Chance geben. Ohne diese Nähe Gottes blieb die Welt sich selbst überlassen. Ohne diese Freude, die tiefer ist als unsere Fröhlichkeit und weiter reicht als unser Friede, bliebe die Welt kalt.]

Weihnachten kommt, wie auch die Welt um uns herum und in mir aussieht. Es wird nicht Weihnachten, weil wir es vorbereiten und dazu bereit sind, sondern weil „das Kommen des Herrn nahe bevorsteht“.

Amen.